

Die Friedenskirche und die Osterkirche in Eilbek

Die Friedenskirche



Die evangelisch - lutherische Friedenskirche wurde im März 1885 eingeweiht. Damals, zu Beginn des zweiten Kaiserreiches, knüpfte man gern an mittelalterliche Traditionen an. So wurde auch unsere Kirche von Professor Otzen im gotischen Stil entworfen. Man legte unter anderem Wert darauf, dass der Altar im Osten der Kirche steht und der Turm im Westen. Denn der Osten mit der aufgehenden Sonne dient als Symbol des ewigen Lebens. Die christliche Gemeinde richtet sich zum Leben, zur Auferstehung hin aus; den Westen, zur Nacht, den Tod lässt sie hinter sich. Diese Botschaft des Baus akzentuieren die Pastoren, die in unserer Kirche predigen, dadurch, dass sie die Gebete mit Blick zum Altar sprechen und nicht mit dem Gesicht zur Gemeinde. Sie stehen so symbolisch an der Spitze des Zuges der Christenschar, die durch die Zeit zur Ewigkeit wandert.

Die Kirche wurde im Juli 1943 zerstört und blieb Ruine, nur notdürftig gesichert, bis zur ersten Renovierung im Jahre 1954. Diese Renovierung blieb unzulänglich. Es gelang nicht, das kranke Mauerwerk zu sanieren. Bald fiel der Putz wieder von den feuchten, salpeterigen Wänden.



Aus der Zeit dieser Renovierung stammt das Holzkreuz neben der Kanzel. Es wurde hier in der Kirche von einem Laienkünstler, einem Herrn Eck, geschnitzt und als Altarkreuz aufgestellt. Anlässlich der zweiten Renovierung 1960 wurde das Kreuz aus der Kirche entfernt, weil es sich nicht in den Chorraum einfügte. Aber viele Gemeindeglieder hatten das Kreuz, so befremdlich es auch auf den ersten Blick wirkt, in innerer Auseinandersetzung lieb gewonnen; der Gekreuzigte erscheint zugleich als der Auferstehende. So wurde das Kreuz im Jahre 1975 neben der Kanzel wiederaufgestellt als Mahnung für den Prediger, den gekreuzigten Christus und sonst niemanden zu predigen.



Die Krippe vor dem Kreuz wurde von einem Gemeindeglied gestiftet. Die Kerzen brennen zum Gedächtnis an entschlafene Gemeindeglieder und sind ein Bekenntnis, dass wir im Leben und im Tode dem Herren gehören und darum in ihm als Lebende und Tote miteinander verbunden bleiben.



Der Plan, die altersschwache Kirche abzureißen, wurde 1959 von dem Kirchenvorstand verworfen. Trotz hoher Kosten hielt die Gemeinde an ihrer traditionsreichen Kirche fest. Bei der Renovierung waren allerdings denkmalpflegerische Gesichtspunkte nicht maßgebend. Die Kirche sollte licht und hell werden. Die mehr der Zierde dienenden Seitenemporen wurden entfernt, die Orgelempore wurde wesentlich vergrößert. Vor die kranken Mauern wurde eine gelbe Klinkerwand gesetzt. Das unansehnlich gewordene Gewölbe wurde unter einer akustisch wirksamen, schallmindernden Gipsdecke verborgen. Im Inneren der Kirche ist nicht ein Stein des alten Gebäudes sichtbar geblieben.

Auf den Bau eines Uhrturmes wollte der Kirchenvorstand verzichten. Er wendete das zur Verfügung stehende lieber auf, um den Raum durch wertvolle Fenster zu schmücken. Der kleine Uhrturm wurde mit zusätzlichen Mitteln trotzdem gebaut, weil es der Kirchenleitung nicht ratsam erschien, eine vom Senat der Gemeinde geschenkte Turmuhr zurückzugeben.



Der Heidelberger Maler Harry MacLean entwarf die Kirchenfenster. Die Fenster des Schiffes erinnern an das Gleichnis Jesu vom Fischernetz, in dem Menschen für das Himmelreich "gefangen" werden. Die Chorfenster behandeln das Thema "Friede!" und deuten so den Namen der Kirche. Dabei wird die Ewigkeitssymbolik des Ostchors aufgenommen. Die Fenster schildern nicht biblische Vergangenheit, sondern öffnen den Blick in die Ewigkeit. Das mittlere Fenster zeigt Jesus als den Erfüller der Weissagung Jesaja 53: "Die Strafe liegt auf ihm, auf das wir Frieden hätten." (Dieser Weispruch der Friedenskirche findet sich in Stein gehauen auch im Tympanon des Haupteinganges.) Aber Jesus trägt das weiße Gewand der Vollendeten. Er ist nicht auf dem Weg nach Golgatha, sondern er tritt aus dem Leiden, Spannungen und Konflikten der Welt kommend (der blaue Hintergrund!) als Hoherpriester vor den ewigen Thron Gottes, um uns zu vertreten. Das linke Fenster gibt sich durch Ochs und Esel als Weihnachtsfenster zu erkennen. Es liegt aber nicht das göttliche Kind auf Stroh, vielmehr sitzt der Knabe, der Friedefürst, wie er in Jesaja 9 geschildert wird, auf dem Stuhl Davids. Weihnachten wird also dargestellt, wie es im Herzen Gottes planend vorweggenommen wurde zur Freude der Engel, die dann in der Christnacht sangen: "Friede auf Erden." Das rechte Bild zeigt das Gottesreich in Gestalt des himmlischen Jerusalems, so wie es in Offenbarung 21 geschildert wird. Die Flammen symbolisieren die umschirmende Herrlichkeit Gottes. Die Menschen beten: "Dein Reich komme!" Das Reich ist das Reich des Friedens, in dem es weder Leid noch Geschrei, noch den Tod mehr geben wird. Die Fenster im Süden und im Osten haben 1981 eine Schutzverglasung bekommen, weil mutwillige Jugendliche viele Zerstörungen anrichteten. Nicht immer gelang es, für die Reparaturen Glas zu finden, das dem Original entspricht.

Altar, Taufstein und Kanzel wurden von dem Bildhauer Klaus Luckey geschaffen. Die Materialien sind Blaubank, geblaute Eiche und Bronze. Der Taufstein zeigt die Umschrift: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg, Tod wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg.“ (1. Korinther 15, 55). Dieses Pauluswort wird illustriert durch den Erzengel Michael, der den Teufel besiegt (Offenbarung 12, 7). Nach dem Apostel Paulus ist die Taufe eine den Tod überwindende Vorwegnahme des Sterbens und des Auferstehens.



Der Wandteppich beim Taufstein wurde nach einem Entwurf von Harry Mac-Lean im Jahre 1982 von Frau Renate Rottmann in Applikaturtechnik gearbeitet. Die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer wird gedeutet als ein Akt der Solidarisierung Jesu mit der erlösungsbedürftigen Menschheit. Daher finden sich auf dem Bild ganz unhistorisch auch Indios. Die Gegenwart Gottes, des Vaters, ist ähnlich wie im rechten Chorfenster durch lodernde Flammen ausgedrückt. Der Teppich bedeutet das Geschehen am Taufstein: in unserer Taufe solidarisiert sich Jesus auch mit uns.



Der Altar ist zugleich Tisch und Opfer. Im Abendmahl wird das Opfer Jesu am Kreuz gegenwärtig. An dies sakramentale Wunder erinnert das Altarkreuz. Wieder wird Leiden und Auferstehung zugleich dargestellt. Das Leiden findet Ausdruck in den sehr dünnen Armen, den schwächtigen Schultern, im dem geneigten Haupt. Der Auferstehungssieg Jesu findet seinen Ausdruck im Fehlen der Wundmale und der Dornenkrone, in dem schön gelegten Haar und dem wohlgeordneten Schurz.

Die Abendmahlsgeräte stammen noch aus der alten Friedenskirche. Sie wurden 1885 von Gemeindegliedern gestiftet. Am Kirchweihfest benutzten wir auch die alten Leuchter, die eine Gabe der ersten Eilbeker Pastorenfrau sind, Maria Reich, geborene Sieveking.

Die Kanzel wurde, akustisch eher ungünstig, möglichst niedrig aufgestellt, weil der Prediger der Gemeinde nah sein soll, äußerlich wie innerlich.



Die Orgel wurde 1960 von der Wilhelmshavener Firma Alfred Führer nach der Disposition des Organisten Prof. Dr. Manfred Teßmer als erste Führer - Orgel in Hamburg gebaut. Es ist eine mechanische Schleifladenorgel mit vier Werken, 35 Registern und 2.506 Pfeifen. Der Bau in dieser Größe wurde durch Spenden der Gemeinde möglich.



Rechts neben der Orgel hängt ein überlebensgroßes Bild des Heiligen Christopherus. Walter von Ruckteschell hat es im Jahre 1921 gemalt. Es sollte nach der Trennung von Staat und Kirche die Entschlossenheit unserer Gemeinde zum Ausdruck bringen, auch unter neuen, als schwierig und sehr bedrohlich empfundenen Verhältnissen sich als Kirche zu behaupten und den Christus durch die Zeit zu tragen.



Der schönste Schmuck einer evangelischen Kirche ist aber die versammelte, Gott lobende Gemeinde. Der Kirchenvorstand möchte durch diese Ausführungen dazu beitragen, dass Sie sich in der Friedenskirche zuhause fühlen und mit der Gemeinde sich betend, lobend, hörend und sprechend zu Gott bekennen, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus.

Pastor em. Günther Severin